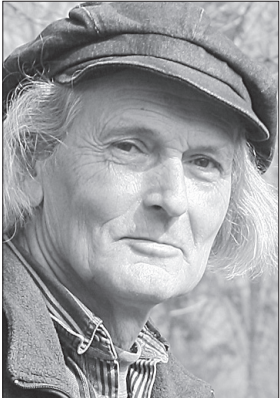


# Relativ solidarisch



Für mich war er nicht der 'Tagi', sondern der 'Tages-Anzeiger'. Lange verschmähte ich das «unabhängige» Blatt, las die NZZ und das 'Volksrecht', wollte kein Wischiwaschi dazwischen.

Jedenfalls nicht abonniert, nicht daheim. Beruflich begann ich mich im Büro an die immer dickere Konkurrenz von der Werdstrasse zu gewöhnen. Als mir eine Kollegin, die beim TA journalistisch im gleichen Bereich arbeitete, ein Abo schenkte, wehrte ich mich nicht mehr dagegen. Und nun also, Jahrzehntchen später, unterschreibe ich eine Protesterklärung, nach der ich «keinen Dreivierteltagi» will. Nachdem wir ihn kürzlich – nach einigem Zögern – gleich für drei Jahre bezahlten, weil das billiger war, muss ich mir über das Abbestellen nicht dringlich Gedanken machen. Es sei denn, es komme so übel, dass die Psychohygiene diesen Schritt erfordert. Schlimm ist ja durchaus, was die Zeitung seit jenem Tag bietet, an dem die Tamedia AG den Kahlschlag offiziell bekanntgab. Dürr, kaum

begründet. Ich nahm an, da käme bald mehr, durchkämmte die Seiten täglich interessiert wie selten. Wie gehen die Betroffenen mit der Situation um? Was ist zu lesen, zu spüren? Als das grosse Köpferollen begann, lieferte Constantin Seibt seine Prise ungeniessbaren Zynismus. Den mochte ich schon bei der WOZ nicht. Unbeabsichtigt zynisch kam gleich noch die Beilage «Human Resources» hinzu. Produziert von einem «Smart Media»-PR-Team. Nomen est omen. Nur ein paar besonders passende Schlagzeilen von Seite 1: «Sind Sie richtig versichert?», «So bleiben Sie marktfähig», «Wie finde ich meinen Platz im Unternehmen – Coachingmassnahmen im Überblick». Nein, die von Seite 3 auch noch: «Perspektiven schaffen durch klare Kommunikation». Das muss für viele wirklich zum Kotzen gewesen sein.

Von der Demonstration wurde ich dennoch überrascht. Positiv. Mutig! Danach waren vor allem die Leserbriefseiten erstaunlich. Ich mutmasste, die dafür zuständigen Leute hätten ihre Kündigung schon erhalten. Vergeblich wartete ich auf ein bissiges Zeichen im Eva-Comic. Ein einziges Mal wurde im TA eine Entlassene namentlich genannt – um eine anderswo mit falschem Vornamen versehene Meldung zu korrigieren. Dann wieder Schweigen. Inzwischen ist eine erste Übersicht auf der «Rettet den Tagi»-Website zu finden. Mehrmals schluckte ich beim Durchsehen

aus persönlichem Empfinden leer. Was?! Der auch? Dass im Lokalen abgebaut werde, war angekündigt. Erschreckt hat mich darum vor allem der Aderlass auf den Auslandsposten sowie bei der Kultur. Einer der dort Weggesparten: «Kommunikation findet keine statt. Kampfinvestitionen, mit denen andere Medienunternehmungen ausgestochen werden sollen, sind wichtiger als der Inhalt.» Irgendwie unheimlich, wie unternehmerisch glatt das in einer stark von Medien abhängigen Demokratie abläuft. Entsetzlich glatt. Zweimal hatte ich in ungewohnter Umgebung eine gewisse Betroffenheit gezeigt. Mit ernüchterndem Echo. Ob ich denn wirklich finde, dass es so viele Zeitungen brauche, fragte eine Bäuerin unbefangen offen zurück, und eine Verkäuferin gestand, sich bei der Meldung über diese Massenentlassung vor allem darüber gewundert zu haben, dass in Redaktionen dermassen viele Leute sitzen. Das ist hart, Kolleginnen und Kollegen, ich weiss. Als ich dann noch las, wie hoch die Ansätze bei den Sozialplan-Verhandlungen sind, relativierte das sogar meine Solidarität. Obwohl ich das Geld natürlich allen mehr gönne als den Tamedia-Aktionären. Gut, dass sich unsere Gewerkschaft wenigstens auch um die Löhne der Zeitungsträgerinnen kümmert, deren Löhne in der gleichen Sparrunde gesenkt werden sollen.

Hans Steiger

# P.S.

Die linke Zürcher Zeitung

## Sie lesen eine politische Zeitung mit Kultur.

Bestellen Sie P.S. **fünf Wochen lang kostenlos** zur Probe. Ein Jahresabonnement kostet 150.– (inkl. Musikzeitung LOOP), GönnerInnen zahlen das Doppelte. P.S., die linke Zürcher Zeitung, Langstrasse 64, Postfach, 8026 Zürich, Tel. 044 241 07 60, psverlag@bluewin.ch, www.pszeitung.ch